

## «Der Landarzt ist ein Auslaufmodell»



**Die Gemeinden im Oberwallis werden durch den zunehmenden Hausärztemangel vor grosse Herausforderungen gestellt. Die medizinische Grundversorgung steht auf dem Spiel. Doch was lässt sich dagegen unternehmen? Eine Oberwalliser Task Force sucht Antworten auf diese Frage. Ihr Ziel: Durch gute Rahmenbedingungen jungen Ärztinnen und Ärzten die Region schmackhaft machen.**

«Bereits im Jahr 2006 ist in der Schweizerischen medizinischen Wochenschrift eine grosse Studie publiziert worden, die vor einem Hausärztemangel warnte», sagt Dr. med. Ferdinand Krappel, Chefarzt Orthopädie am Spitalzentrum Oberwallis und Präsident der Oberwalliser Ärztesgesellschaft. Als negative Faktoren wurden dabei etwa Burnouts oder die sinkende Attraktivität des Berufsfelds angeführt. Letzteres vor allem aufgrund tieferer Einkommen und einer geringeren Anerkennung im Vergleich zu Spezialisten. Die Ärztesgesellschaft habe wiederholt auf den drohenden Mangel hingewiesen, sei aber nicht gehört worden, betont Krappel. Das Problem ist vielschichtig, «es geht nicht nur ums Geld».

**«Ich habe höchste Achtung vor dem Hausarzt»**

Dr. Ferdinand Krappel, Ärztesgesellschaft

Ebenfalls eine Rolle spielen laut Krappel der demographische Wandel und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, auch weil die Medizin immer weiblicher werde. Er unterstreicht die Wichtigkeit der Hausärztinnen und Hausärzte für die medizinische Grundversorgung. «Als Spezialist habe ich

höchste Achtung vor dem Hausarzt», führt der Mediziner aus. «Er handelt gerne selbstständig und löst gerne vielfältige grosse und kleine Probleme seiner Patienten.» Hausärztinnen und Hausärzte seien Vertrauenspersonen, gerade auch während der Coronakrise. Aufgrund ihrer Patientenkenntnis könnten sie unbürokratisch schnell Impfungen sowie die Gesundheitsversorgung sicherstellen.

**«Man muss rechtzeitig handeln»**

Gerhard Kiechler, Gemeindepräsident Goms

### Nötige Strukturen schaffen

Im letzten Jahr gaben bei einer Umfrage 14 von 63 Oberwalliser Gemeinden an, dass sie die hausärztliche Gesundheitsversorgung aktuell und in absehbarer Zeit nicht sicherstellen können. Fehlende Ärztinnen und Ärzte sind zwar ein schweizweites Problem, das aber gerade in ländlichen Regionen und in Berggebieten besonders ausgeprägt ist. Und diese angespannte Situation scheint sich in den nächsten Jahren weiter zuzuspitzen. 15 Prozent der Hausärzte in der Schweiz sind inzwischen über 65 Jahre alt und stehen kurz vor der Pensionierung. Studien zeigen, dass bis ins Jahr 2025 bis zu 60 Prozent des Hausärztebestands durch altersbedingte Praxisaufgaben verlorengehen werden.

Um dieser Herausforderung zu begegnen, haben einige Oberwalliser Gemeinden bereits Initiativen gestartet. So etwa die Gemeinde Goms, die den Bau eines Gesundheitszentrums plant. Präsident Gerhard Kiechler: «Man muss rechtzeitig handeln.» Im Moment kann die Gemeinde zwar noch von zwei Hausärzten profitieren, beide haben aber bereits das Pensionsalter erreicht. «Das Landarztmodell ist ein Auslaufmodell. Vie-

le Ärzte arbeiten heute Teilzeit. Wir müssen Strukturen schaffen, die es jungen Hausärztinnen und -ärzten ermöglichen, ihr Pensum mit anderen zu teilen.» Die Planung des Gesundheitszentrums Goms/Obergoms ist inzwischen weiter fortgeschritten. Im Sommer soll das Baugesuch eingereicht werden.

### Konkrete Massnahmen aufgleisen

Weil der Verein Region Oberwallis erkannt hat, dass verschiedene Gemeinden mit dem Hausärztemangel konfrontiert sind, wurde im Jahr 2020 mit finanzieller Unterstützung des Vereins und des Kantons das Projekt «Hausärztemangel Oberwallis» lanciert. Die RW Oberwallis AG (RWO AG) erhielt den Auftrag, weitere Lösungen anhand der spezifischen Bedürfnisse von Hausärztinnen und Hausärzten mit den relevanten Akteuren der Region zu erarbeiten. Mit dem Ziel, wieder vermehrt Hausärztinnen und Hausärzte für die medizinische Grundversorgung im Oberwallis zu gewinnen. In der Folge setzten sich Vertreter der unterschiedlichsten Interessensgruppen an einen Tisch und gründeten die Task Force «Hausärztemangel Oberwallis». Dazu zählen der Kanton, das Spitalzentrum Oberwallis, das Sozialmedizinische Zentrum Oberwallis, die Oberwalliser Ärztesgesellschaft, die Gesundheitskommission Oberwallis und die Gemeinden.

Diese Arbeitsgruppe hat in der Zwischenzeit Handlungsfelder definiert und will nun konkrete Massnahmen aufgleisen. Beispielsweise durch Wissenstransfer wolle man Gemeinden und Hausärzte unterstützen, neue Lösungen aufzugleisen, sagt Matthias Salzmann, Präfekt des Bezirks Brig und Vorsitzender der Task Force. Ein Weg sei die Einrichtung neuer Gesundheitszentren. «Selbständig, aber im Team. Durch die Schaffung weiterer Gemeinschaftspraxen kann den Ärztinnen und Ärzten eine grössere Flexibilität geboten werden.» Um dem

Problem längerfristig entgegenzuwirken, hat die Task Force den Aufbau einer von der Gesundheitskommission getragenen regionalen Koordinationsstelle beschlossen. Als Schwerpunkte wurden folgende Massnahmen definiert: Kontakt und Netzwerkpflge mit Jungärztinnen und -ärzten, Anlaufstelle für interessierte Ärztinnen und Ärzte, Sicherstellung des Wissenstransfer zwischen den Gemeinden, Schaffung eines Forums «Gemeinden-Hausärzte» sowie der Aufbau eines Aushilfspools von pensionierten Hausärzten. Diese sollen als «Wanderärzte» bestehende Praxen punktuell entlasten.

**«Gemeinschaftspraxen bieten grössere Flexibilität»**

Matthias Salzmann, Vorsitzender Task Force

### Fruchtbare Zusammenarbeit

Obwohl der Bund zuletzt 100 Millionen Franken für ein Sonderprogramm investiert hat, mit dem bis 2025 insgesamt 1300 zusätzliche Ausbildungsabschlüsse in der Humanmedizin erreicht und die Auslandsabhängigkeit verringert werden soll, bleibt die Situation längerfristig angespannt. Eine regionale Herangehensweise und die Vernetzung unter den Interessensgruppen scheinen deshalb vielversprechend. «Die bisherige Zusammenarbeit ist für uns ausserordentlich fruchtbar», betont Ferdinand Krappel. Er ist zuversichtlich, «dass wir die Konzepte für die Zukunft entwickeln und auch realisieren können». Dazu zählen für ihn die korrekte Abgeltung der Leistungsanerkennung und ein gemeinsames Gesundheitsnetzwerk mit attraktiven Entwicklungsmöglichkeiten für Ärzte und Ärztinnen, medizinische Praxisassistentinnen und -assistenten sowie andere medizinrelevante Berufe.

### Ein Beitrag des Vereins Region Oberwallis

Der Verein Region Oberwallis, zu dessen Mitgliedern sämtliche 63 Oberwalliser Gemeinden zählen, hat die RW Oberwallis AG (RWO AG) beauftragt, Lösungen gegen den Hausärztemangel zu erarbeiten. Ziel ist es, wieder vermehrt Hausärztinnen und Hausärzte für die medizinische Grundversorgung im Oberwallis zu gewinnen. Dafür werden durch eine Task Force, bestehend aus Vertretern des Kantons, des Spitalzentrums Oberwallis (SZO), des Sozialmedizinischen Zentrums Oberwallis (SMZO), der Gemeinden, der Oberwalliser Ärztesgesellschaft und der Gesundheitskommission, Handlungsfelder definiert und Massnahmen erarbeitet. Mehr zum Thema unter folgendem Link: [www.rw-oberwallis.ch/projekte/hausarztmangel-oberwallis](http://www.rw-oberwallis.ch/projekte/hausarztmangel-oberwallis)

